

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 46

Artikel: Die Kriegslage

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-98072>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

L. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXX. Jahrgang.

Nr. 46.

Basel, 12. November.

1904.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die Kriegslage. — Zur Bekleidungs- und Ausrüstungsfrage. — Zimmerleute bei der Infanterie. — Ausland: Österreich-Ungarn: Verfolgung eines Luftschiffes durch Automobile. Frankreich: Entsendung von Militärärzten auf den mandschurischen Kriegsschauplatz. Anzahl von Patronen für die Übungen im Schiessen mit Zimmergewehren. Italien: Neue Fortsanlagen an der österreichischen Grenze. England: Bekleidungsangelegenheiten. Dänemark: Das Maschinengewehr für die Kavallerie. Griechenland: Neuordnung des Heerwesens.

Die Kriegslage.

Der Krieg in der Mandschurei und bei Port Arthur nähert sich an beiden Stellen einer Krisis. Sowohl das Überschreiten des Schaho durch die Japaner südöstlich Mukdens und somit in seinem oberen Gebirgslauf bei Jansingtun und Panjaputze, sowie ihre mehrfachen gegen Waitaoschan und Wulungtsun geglückten, gegen Linschipu etc. misslungenen Unternehmungen, und die Verschiebung ihrer Streitkräfte nach Osten, sowie das Eintreffen ihrer Verstärkungen,*) deuten darauf hin, dass sie, wie Kuropatkin annimmt, demnächst zum allgemeinen Angriff übergehen werden. Ihr Hauptstoss scheint dabei auf der Gebirgsfront geplant zu sein, da sie starke Truppenmassen dorthin verschoben. Die Situation am Schahoabschnitt ist nunmehr die, dass die Russen zwar den westlichen Teil desselben mit dem rechten Flügel bei Linschipu, und auf dem südlichen Schahoufer noch Schahopu, den Putilowhügel und eine sechs Werst lange Strecke des ersteren halten, dagegen auf dem östlichen Flügel nur noch einen Teil der Schaholinie.

Bisher lag die Annahme nahe, der russische Heerführer werde im Hinblick auf die grosse Möglichkeit eines baldigen Fallens Port Arthurs, der seinem Gegner etwa 60,000 Mann Linientruppen zuführen würde, mit diesen vorher abzurechnen suchen. Es scheint aber, dass er

*) Diese Verstärkungen werden sehr verschieden auf 25,000 Mann und 50 Geschütze und selbst auf 60,000 bis 80,000 Mann angegeben, darunter vorübergehend 25,000 Mann von Port Arthur.

den Angriff scheut auf die inzwischen stark befestigten Positionen der Japaner, gegenüber Fönkiapu bei Jansingtun und in einer Länge von 8 km südlich Kudjasus und am westlichen Schahoabschnitt. Seine jüngsten Unternehmungen galten der Erkundigung der Aufstellung der Japaner, was für die richtige Disponierung der eigenen Streitkräfte auch zur Verteidigung auf der etwa 40 km Luftlinie langen Front von grosser Wichtigkeit ist. Fehler in der zweckmässigen Bereitstellung der Hauptkräfte lassen sich namentlich beim Verteidiger nicht wieder gut machen, wenn die Schlachtlinie 40 Kilometer Front hat, d. h. über zwei Tagesmarschlänge, und überdies zur Hälfte im Gebirge.

Unter den Ursachen, welche die Japaner zur Offensive veranlassen müssen, ist jetzt auch die Kälte hinzugetreten, gegen welche dies Volk nicht genügend widerstandsfähig sein soll. Sicher ist, dass die beiden grossen Armeen nicht lange Zeit so einander gegenüberliegen können. Einer von beiden muss zur Offensive greifen, und wenn jeder dem andern hierzu den Vortritt lassen will, so muss das schliesslich derjenige unternehmen, dem die Lage früher unerträglich geworden ist. Das müssen unter den vorliegenden Verhältnissen die Japaner sein; derjenige aber, der durch die Verhältnisse gezwungen, die von beiden gescheute Offensive ergreift, ist schon dadurch, dass dies nicht die Folge freien Entschlusses, sondern eine Art Verzweiflungsakt ist, in ungünstigerer Lage. Die so klar sehenden und nüchterner urteilenden Japaner wissen das natürlich; im übrigen gehört der Entscheidungskampf um Mukden zum Abschluss des diesjährigen Feldzugs, daher ist uns

zweifelloß, dass, wenn die Japaner noch nicht die Offensive wieder ergriffen, der Grund alleine darin liegt, dass ihre Retablierungsarbeiten noch nicht vollendet, dass sie in nächster Zeit noch namhafte Verstärkungen erwarten, oder dass sie den materiellen und moralischen Kräftezuwachs abwarten wollen, den ihnen ein baldiger Fall Port Arthurs bringen muss. — Alle Nachrichten von der Front der beiden Gegner lassen erkennen, dass die Japaner beständig und mit Erfolg an der Vorbereitung der Offensive arbeiten, wenn schon beidseitig alles zum Positionskriege eingerichtet wird.

Die Japaner bauen Baracken für ihre Truppen, errichten Werke und Kommunikationen und schaffen die Bedürfnisse aller Art eines längeren Aufenthaltes herbei. Ähnlich soll es der Fall sein bei den Russen, die natürlich ein viel lebhafteres Bedürfnis empfinden sollten, hier dem Weitervordringen des Gegners einen festen Riegel vorzustossen.

Aber alle diese Einrichtungen zu einem Positionskriege berechtigen nicht an dem zu zweifeln, was wir vorher als nahe bevorstehend angenommen haben, nämlich, dass der eine von beiden Teilen, wahrscheinlich die Japaner, in Bälde wieder zur Offensive übergehen werde.

Die fortifikatorischen Sicherungen ihrer Stellung möchten wir für gar nichts weiter erachten, als was man während des ganzen Feldzuges bis jetzt von ihnen beobachten konnte und das man bei ihrem Durschschreiten der Gebirge schon beobachten konnte: Nach Erringung eines Erfolges wird zuerst vorgesorgt, dass dieser Erfolg nicht wieder entrissen werden kann, währenddem man seine Kräfte und Mittel wieder in Stand stellt, um den nächsten Erfolg erringen zu können.

Auch auf der russischen Seite lässt sich das Zuwarten und Abwarten erklären, auch wenn sonst die Absicht zur Offensive vorliegt.

Der Generalstatthalter Alexejew ist abgereist. Kuropatkin ist zum Generalissimus ernannt, eine Neugliederung seines Heeres ist von ihm unternommen. Wie weit seine bisherigen Misserfolge mit der bisherigen schwerfälligen Gliederung seines Heeres zusammenhängen, soll hier nicht untersucht werden, für unsere Denkweise spielt dies gegenüber den andern Bedingungen für kriegerischen Erfolg immer eine sehr untergeordnete Rolle. Aber wenn neue Zusammensetzung des Heereskörpers verfügt ist, und neue Kommandostellen erschaffen sind, dann ist es immer wünschenswert, dass der neue Apparat zuerst etwas eingewöhnt ist, und die ärgsten Friktionen der neuen Maschine überwunden sind, bevor die Einrichtung vor dem Feinde auf ihren Nutzen erprobt wird. Im Übrigen scheint auch, dass

die Russen noch mit der Heranbringung jener Kräfte beschäftigt sind, von denen man nach mehr oder weniger offiziellen Zeitungsmeldungen meinte, dass sie schon zur Stelle wären — wenigstens wird jetzt erst aus Mukden berichtet, dass die Avantgarde des Korps Linewitsch eben eingetroffen sei, währenddem man nach früheren Meldungen meinen musste, dass das ganze Korps schon seit bald 3 Wochen zur Stelle sei.

So kann es leicht möglich sein, dass, während die Lage zu einander am Schaho zur Schlacht drängt, diese durch beiderseitiges Bestreben noch hinausgeschoben bleibt und der von der ganzen Welt gespannt erwartete Fall Port Arthur's noch vorher eintritt. Möglich aber auch ist bei der nahen Lagerung der Heere einander gegenüber, dass die Schlacht durch Handeln der Teilführung plötzlich und für die beidseitige oberste Führung überraschend entflammt wird. Nach unserer Ansicht über die taktische Ausbildung der beiden Gegner, würde dies den Japanern die günstigere Lage schaffen, d. h. sie wären eher imstande, als ihre Gegner, sich in dieser plötzlichen Lage zurecht und zusammen zu finden.

Die Zeitungen berichten von neuen grossen Kämpfen bei Port Arthur, die diesmal entschieden den Japanern überlegene Position gegenüber den heldenmütigen Verteidigern gebracht haben sollen, aber auch wieder durch das erneute Opfer von Hekatomben mutiger Krieger erkauft werden mussten. Dies veranlasst den Menschenfreund zur Frage, ob dies Port Arthur wirklich von solcher Wichtigkeit für die Japaner, dass sich das Opfer so vieler Menschen rechtfertigen lässt. Wenn auch sehr wahrscheinlich ist, dass die Japaner ihre bis jetzt errungenen Erfolge gegen Port Arthur in der gleichen Zeit mit weniger Blut hätten erringen können, so muss hier doch zuerst bemerkt werden, dass die Verluste, aller Wahrscheinlichkeit nach, gar nie so gross waren, wie aus Tschifu und Schanghai und andern gleichartigen Orten berichtet wurde; wir glauben und behaupten, dass ganz besonders bezüglich der Verluste in den Gefechten und Schlachten dieses Krieges vielfach etwas in Jägerlatein berichtet wird. Aber dem möge sein, wie ihm wolle, wenn die Japaner die berechtigte Hoffnung haben, durch abgekürztes Verfahren den Ort nehmen zu können, so darf kein Bedenken des vielen Blutes, das dies kostet, daran hindern. Auch die reelle Bedeutung Port Arthur's spielt jetzt keine Rolle mehr bei Entscheidung der Frage, ob die Japaner recht tun, mit allen Mitteln jetzt zu trachten, sich so bald wie möglich, in Besitz des Platzes zu setzen. Port Arthur war zu Beginn des Krieges der Streitpunkt der Operationen, für Steigerung des kriegerischen Opfersinns des japanischen Volkes ist seine Er-

oberung von der allergrössten Bedeutung — unter diesen Verhältnissen darf man Port Arthur nicht gleich ansehen, wie eine andere Festung. Aber es kommt noch etwas anderes hinzu; die Japaner müssen die in Port Arthur eingeschlossene Flotte für weitere Kriegshandlung unschädlich machen. Das ist für die Fortsetzung der Operationen noch wichtiger, als die Einnahme des Ortes. Jetzt kann die japanische Flotte die gegnerische noch im Hafen festhalten, ist es aber der baltischen Flotte Russland's möglich, heran zu kommen, bevor Port Arthur fällt, oder die dort internierte Flotte kampfunfähig geworden ist, so können die Russen zur See überlegen sein und dann steht es mit der Fortsetzung des ganzen Krieges für Japan sehr misslich.

Von diesem Gesichtspunkte aus muss man die Menschenleben missachtende und durch keinen Misserfolg geschwächte Energie des Angriffs gegen Port Arthur beurteilen, zumal, da die Terrainverhältnisse dort derart zu sein scheinen, dass die Durchführung des planmässigen Angriffs immer nur bis zu einem gewissen Punkt möglich ist.

Über den Erfolg des Angriffs der vergangenen Woche sind zur Stunde die Nachrichten widersprechend, uns möchte scheinen, dass der Erfolg der Japaner nicht so gross ist, wie zuerst angegeben worden, sondern dass die infanteristische Verteidigung der Werke, die erst mit ihrer ganzen Kraft einzusetzen brauchte, wenn die artilleristische aufhörte, den Sturm auf die Mehrzahl der Höhen zurückgeschlagen hat. Aber wenn die Japaner nur das erreicht haben, dass sie jetzt in den Hafen direkt schießen können — und das scheint der Fall zu sein —, dann ist der Erfolg der letzten Tage das viele Blut, das es gekostet, wert, denn dann ist die Vernichtung des Port Arthur-Geschwaders zweifellos geworden.

Unter anderen Verhältnissen, als den hier vorliegenden, sollte man meinen, dass General Stössel, der heldenmütige Verteidiger, kapitulieren dürfte, sobald das Innere der Stadt und der Hafen auch dem direkt gezielten Feuer des Gegners zugänglich geworden sind. Sein und seiner Truppen Ehre und Ruhm brächte das keinen Eintrag mehr — aber die Sache hat noch eine andere Seite; solange Port Arthur sich hält, ist vielem anderen die Wage gehalten, das in den beständigen Misserfolgen in der Mandchurei erblickt werden darf. Wir möchten diese Bedeutung der heldenmütigen Verteidigung Port Arthur's noch höher einschätzen, als die zweifellos grosse Bedeutung des Festhaltens einer grossen Armeeabteilung.

Zur Bekleidungs- und Ausrüstungsfrage.

Wenn man einen Zivilisten fragt: Wie soll eine Uniform beschaffen sein?, so lautet die Antwort gewiss: Sie soll schmuck, kleidsam, gefällig fürs Auge sein; stellt man aber die nämliche Frage an den Berufssoldaten, so wird er uns antworten: Sie soll vor allem aus praktisch, feldtüchtig und dauerhaft sein. Beide Bedingungen mit einander zu vereinigen zu suchen, war von jeher das Bestreben derjenigen, welche die Versuchsuniformen fabrizierten, deren Brauchbarkeit die Truppen erproben sollten. Wir stehen gegenwärtig wieder vor der Frage der Neuuniformierung, die akut geworden ist, sobald man einmal auf den Schlachtfeldern Südafrikas und Chinas (im Boxerfeldzug) erkannt hatte, was nottut. Dass unsere neuen „Versuchskhakimannen“ von Zivilisten und Soldaten aufmerksam betrachtet und dass sie absprechend und zustimmend kritisiert und beurteilt worden sind, beweisen die vielen Stimmen in der Tagespresse. Interessant aber ist es, an der Quelle zu schöpfen, d. h. dort Nachschau zu halten, wo man die Erfahrungen direkt im Felde und vor dem Feinde gemacht hat, nämlich in England. Die englische Kriegsverwaltung hat einen in dieser Beziehung überaus lehrreichen Bericht publiziert, an dessen Hand Hauptmann im Grossen Generalstab von Haefen in Nr. 3 der „Vierteljahrshefte für Truppenführung und Heereskunde“ einen flott geschriebenen Aufsatz veröffentlicht, dem wir die wesentlichsten Punkte entnehmen.

An eine kriegsbrauchbare Bekleidung und Ausrüstung, schreibt von Haefen, sind zwei Bedingungen zu stellen:

1. Eine **Kriegsuniform** muss sich hinsichtlich ihrer Farbe dem Landschaftsbilde des Kriegsschauplatzes anpassen, so dass ihre Träger möglichst wenig sichtbar sind, da bei dem Fortfall der Rauchentwicklung beim Schusse hierin das wirksamste Mittel liegt, eine Truppe vor unnötigen Verlusten zu bewahren. Es gilt hier, dem Beispiele der Natur zu folgen, welche vielen Tieren als beste Schutzwaffe die Farbe der sie umgebenden Natur verliehen hat.

2. Eine **Kriegsuniform** muss hinsichtlich der Wahl des Stoffes wie des Sitzes den höchsten Anforderungen der Bequemlichkeit und Hygiene entsprechen, um die körperlichen und seelischen Anstrengungen des Soldaten, die im Kriege und insbesondere im heutigen Gefecht schon ohnehin gross genug sind, nicht mehr unnötig zu erhöhen.

Was den ersten Punkt anbelangt, so weiss wohl jeder, der schon einem Gefecht beigewohnt oder zugehört hat, wie überaus wichtig es ist,